

# Kunstmuseum Bern

## Paul Senn Fotoreporter

7. Juni bis 2. September 2007

### Foyer

#### «Senn-Bilder»

«Senn-Bilder» waren schon zu Lebzeiten Paul Senns ein Begriff. Woche für Woche erschienen seine Reportagen in den Illustrierten und begründeten seinen Ruf, der über den Tod andauerte. Senn gehörte zu den ersten Schweizer Fotografen, die aus fotohistorischer Sicht nationale Bedeutung erlangten. Mit Gotthard Schuh und Hans Staub zusammen zählte man ihn zu den drei grossen «S» der Schweizer Fotografie. 1982 kam sein Nachlass als Depositum der Gottfried Keller-Stiftung ins Kunstmuseum Bern. Von 2004 bis 2006 wurde das Archiv aufgearbeitet und konserviert.

Wie die Aufarbeitung ergeben hat, war Senn nicht nur der «Schilderer schweizerischer Zustände», wie man lange dachte. Während der ganzen Karriere arbeitete er im Ausland, in Europa und in Nord- und Lateinamerika. Aber auch die Reportagen in der Schweiz erschöpften sich keineswegs in der Darstellung von Bauern und Arbeitern, sondern thematisierten Probleme, die erst heute Gegenstand der öffentlichen Auseinandersetzung werden, beispielsweise die Geistige Landesverteidigung, das Anstalts- und Verdingkinderwesen oder gar Kindsmisbrauch.

### Raum 1: Warten und Schauen

#### Bern

Bern war Senns Heimat. Hier hatte er seine Verwandten und Freunde. Die Stadt und ihre Bewohner gehörten ebenso zu seiner Bilderwelt wie das politische Geschehen in der Kantons- und Bundeshauptstadt. Er hielt nicht nur stimmungsvolle Momente im Wechsel der Jahreszeiten fest, sondern auch das Leben in den Gassen an Markttagen oder andere Ereignisse. Die Reportagen darüber erschienen in nationalen Blättern wie der «Zürcher Illustrierten» und der «Schweizer Illustrierten Zeitung» oder in lokalen Organen, wie der «Berner Illustrierten». Grosse Aufmerksamkeit zogen umstrittene Justizfälle auf sich, wie beispielsweise der Revisionsprozess Riedel-Guala 1931.

#### Warten und Schauen

Rückblickend gelten die 1930er Jahre als Alptraum. Krise, Arbeitslosigkeit und Faschismus schufen eine angespannte Stimmung, die Senn meisterhaft festhielt, wie beispielsweise in der Reportage über einen Wartsaal. Typisch für seine Bildsprache ist, wie er sich unbemerkt in der Nähe der Menschen aufhalten konnte und genau den Moment erwischte, wenn diese selbstversunken weder ihn noch irgend etwas anderes wahrnahmen. Daneben gab es aber viele unbeschwerte Aspekte des Alltags, die Senn fotografierte. Während der Sommermonate erschienen Berichte über das Badeleben.

Fussballspiele oder die legendären Automobil-Grand Prix waren weitere Themen, die zwischen Glamour und allgemeinem Volksvergnügen pendelten.

### Raum 2: Bauern und Arbeiter

#### Wallis

Das Wallis war neben dem Kanton Bern eine wichtige Agrarregion, die Senn immer wieder aufsuchte. Ging es im Lötschental um die Schafzucht und den jährlich wiederkehrenden Brauch der Schafscheid und des Scherens, so interessierte er sich im Val d'Evolène für die legendären Kämpfe der Ehringer-Kühe, beides Themen, die nationale Aufmerksamkeit genossen.

Während der Krise der 1930er Jahre war die kleinräumig organisierte Walliser Landwirtschaft von vielen Betriebs-schliessungen betroffen. Kamen noch Unglück und Krankheiten dazu, wie beispielsweise die Maul- und Klauenseuche, führte dies zu tragischen Schicksalsschlägen, die Senn dem Schweizer Publikum in ergreifenden Reportagen vermittelte.

#### Milch und Brot

Der Hang der Schweizerinnen und Schweizer, sich mit ihren agrarischen Wurzeln zu identifizieren, setzte bereits nach 1900 ein und verstärkte sich gegenläufig zum Anteil der bäuerlichen Bevölkerung und deren wirtschaftlicher Bedeutung. Bilder aus der ländlichen Welt, vorzugweise aus den Bergregionen, erlangten immer mehr den Rang von Sinnbildern einer autarken, auf sich allein gestellten und in den Kriegsjahren 1939–1945 schliesslich isolierten Schweiz. Viele Fotografien Senns durchliefen dabei Bedeutungsverschiebungen, wie etwa die markante Aufnahme des Schülers aus der Bergschule Adelboden. Zu Beginn war sie Teil einer Reportage, die für die Abgabe von Radios in den Bergdörfern warb. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie zum Symbol der kleinen Schweiz, die sich mit der Mangelsituation arrangierte und darin sogar eine neue Identität gefunden hatte.

#### Emmental

Seit seinem Niederschlag in der Literatur bei Gotthelf und der weltweiten Vermarktung seines Käses geniesst das Emmental eine übernationale Ausstrahlung als reiche agrarische Landschaft eigener Prägung. Ab den 1930er Jahren leistete Paul Senn mit seinen Reportagen aus der Gegend einen wesentlichen Beitrag dazu. Bräuche, wie etwa die Lüdere-Chilbi mit seinem Schwinget, oder das regional stark verbreitete Hornussen fanden Niederschlag in seinen Reportagen wie auch die eigentümliche Art der Emmentaler. Senn liess es allerdings nicht bei Idealbildern bewenden, sondern griff in seinen Sozialreportagen Missstände auf, die gerade so gut den Charakter der allzu oft idyllisierten und idealisierten Region ausmachen.

## Bauer und Arbeiter

Die vorzugsweise Beschäftigung Senns mit den beiden Volksgruppen der Bauern und Arbeiter gipfelte 1943 im Bildband «Bauer und Arbeiter». Mit der Arbeiterschaft verband ihn seine politische Einstellung und die Anteilnahme an ihrem Schicksal. An der Bauernschaft interessierte ihn der Reichtum an Motiven und Sujets und die ausgeprägten Charaktere. Der Band ist aber weit mehr als die Quintessenz seines damaligen Schaffens: Er darf als psychologische Waffe im Rahmen der Geistigen Landesverteidigung interpretiert werden. Zu jenem Zeitpunkt befand sich die Stimmung innerhalb der Schweiz auf einem Tiefpunkt. Die Arbeiterschaft hatte unter den steigenden Preisen für Agrarprodukte zu leiden. Die Bauern hingegen fühlten sich unverstanden und für ihre Anstrengungen in der Anbauschlacht betrogen. Senn, und mit ihm sein Mitautor Arnold Kübler, beschworen demgegenüber die Wichtigkeit der Versöhnung und das geeinte Verfolgen der anstehenden Schwierigkeiten.

## Krise

Senns Fotografien geben eine lückenlose Chronologie und Beschreibung der Krisenentwicklung in den 1930er Jahren und deren Abflauen. Regelmässig erschienen seine Berichte über Demonstrationen und Produktionsbranchen, die es besonders hart traf, oder einzelne Arbeiter, die mit ihrer Erwerbslosigkeit fertig werden mussten. Diese Reportagen erschienen aber nur vereinzelt in den grossen Illustrierten. Die Arbeiterschaft hatte in der Öffentlichkeit wenig Prestige und war erst daran, sich politisch Gehör und Nachachtung zu verschaffen. Der Friedensschluss zwischen Gewerkschaften und Unternehmern 1937 und die Einbindung der Sozialdemokratischen Partei in die Landesverteidigung machte die Arbeiterschaft zunehmend salonfähig. Eine Entwicklung, die 1943 mit der Wahl von Ernst Nobs zum ersten sozialistischen Bundesrat einen Erfolg feierte. Trotzdem erreichte der Arbeiter im nationalen Bilderschatz niemals die Bedeutung der Bauernschaft.

## Arbeiter

Senn engagierte sich offen für die Anliegen der Arbeiterschaft. Selber Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, verfolgte er die Krise der 1930er Jahre mit der anwachsenden Arbeitslosigkeit mit grosser Anteilnahme. Seine Reportagen darüber erschienen in erster Linie in der linken Arbeiterillustrierten «Der Aufstieg», für die er während seiner ganzen Karriere arbeitete. Daneben entstanden im Auftrag des Schweizer Metall- und Uhrenarbeiter-Verbands (SMUV) fotografische Dokumentationen in grossen industriellen Firmen, wie der Lokomotivfabrik und der Sulzer AG in Winterthur, der Maag Zahnradfabrik in Zürich oder in Uhrenfabriken im Jura. Diese Aufnahmen wurden zunächst intern und später im Band «Bauer und Arbeiter» veröffentlicht. Senns Fotografien der Arbeiterschaft in den Fabriken bleiben seiner Fokussierung auf die individuellen Persönlichkeiten treu und vermeiden eine Ästhetisierung, wie dies beispielsweise bei Jakob Tuggener der Fall ist.

## Raum 3: Zweiter Weltkrieg

### Vorkriegszeit

Die ersten Vorzeichen des Zweiten Weltkriegs zeigten sich schon früh in den 1930er Jahren. Senn war dabei, als 1932 in Genf die Armee eine antifaschistische Demonstration von Sozialisten gewaltsam auflöste. Später berichtete er mit warnendem und pazifistischem Unterton aus Kriegsgebieten des Ersten Weltkriegs. Ein erster schrecklicher Höhepunkt war schliesslich der Spanische Bürgerkrieg. Im Mai 1937 reiste Senn nach Valencia, Barcelona und Madrid und verfolgte für die «Zürcher Illustrierte» das Geschehen. Ende 1938 besuchte er Schweizer Kämpfer und war im Januar 1939 nach dem Zusammenbruch der republikanischen Armee an der spanisch-französischen Grenze, wo er den dramatischen Zug der Flüchtlinge fotografierte. Allein auf dem Pass bei Le Perthus überquerten 30' 000 Flüchtlinge die Grenze. Demgegenüber gestaltete sich das Leben in

der Schweiz ruhig und beschaulich. Die Landi 39 bekam Senn nur zum Teil mit, weilte er doch zu jenem Zeitpunkt zum ersten Mal in den USA.

### Zweiter Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg schuf mit einem Schlag komplett neue Verhältnisse und stellte das gesamte zivile Leben auf den Kopf. Am 30. August 1939 ernannte die Bundesversammlung Henri Guisan zum General. Einen Tag später trafen die Soldaten auf den Generalmobilmachungs-Plätzen ein. Seltsam ist, dass diese Ereignisse erst mit Verzögerung den Weg in die Illustrierten fanden. Ebenso harzig lief die visuelle Berichterstattung des Militärs an. Paul Senn wurde im März 1940, zusammen mit Theo Frey, zum ersten «Bildberichter» der Armee. Ohne präzisen Aufgabenbescheid blieb ihnen zunächst ein beträchtlicher Handlungsspielraum, der erst im Laufe der nächsten Jahre reglementiert und strukturiert wurde. Die erste grosse Aktion führte Senn und Frey an die Grenze bei Le Chauffour im Neuenburger Jura, wo am 19. Juni 1940 das 45. Französische Armeekorps die Grenze überschritt und interniert wurde.

### Kriegsalltag

Die schweizerischen Fotoreporter hatten trotz der Zensuraufgaben weitgehende Freiheiten in der Art ihrer Berichterstattung. Viele unter ihnen agierten wechselweise als Zivil- und Armeefotografen und liessen ihre Reportagen in beiden Fällen in den Illustrierten erscheinen. Senns Berichte aus dem Alltag der Truppen hielten sich in Grenzen. Er suchte sich lieber Themen mit speziellem Charakter wie etwa den Frauenhilfsdienst oder die Ankunft einer Kompanie in einem Bergdorf. Seine Reportagen aus Internierungslagern erschienen wiederum nur im linken «Aufstieg». Demgegenüber richtete Senn sein Augenmerk auf die Auswirkungen im zivilen Alltag, beispielsweise auf den vermehrten Einbezug der Frauen in die wirtschaftliche Produktion oder die Anstrengungen für eine eigenständige Energieversorgung, sei es beim Abbau von Kohle im Berner Oberland und im Wallis oder von Torf im Seeland.

### Kriegsschrecken

Anders als die meisten seiner Fotografen-Kollegen reiste Paul Senn auch während der Kriegsjahre ins Ausland. Im Januar 1942 weilte er für die «secours suisse» in Vichy-Frankreich, 1944 organisierte er für Schweizer Journalisten eine Fahrt ins befreite Lyon. Von beiden Reisen brachte er furchtbare Bilder mit nach Hause. Im als Interniertenlager deklarierten Lager von Rivesaltes fotografierte er jüdische und spanische Flüchtlinge, die mit einem Minimum an Nahrung die Winterkälte zu überleben versuchten. Im Zentrum der Reportagen, die in den Illustrierten erschienen, standen aber die Bemühungen der Schweizer Schwestern, die Mütter und Kleinkinder in Heimen unterbrachten und kurzfristig vor der Aushungerung bewahrten. In Lyon wurden er und seine Kollegen auf einem Flugfeld mit Massengräbern französischer Widerstandskämpfer konfrontiert. Nur wenige Zeitungen und Illustrierte wagten, die Bilder abzudrucken, darunter die «Nation» und der «Aufstieg».

## Raum 4: Sozialreportagen

### Mittellose und Randständige

Paul Senn war von der Art Reporter, die man später als «concerned photographer» bezeichnen sollte. Seit dem Beginn seiner Karriere thematisierte er in seiner Arbeit Randgruppen, die unter den herrschenden Zuständen litten. Schon früh griff er das Problem der Altersversorgung auf, das 1948 mit der Einführung der AHV schliesslich entschärft werden sollte. Weitere Missstände, die er aufgriff, waren die Unterbringung von Kindern in Heimen und im Rahmen des Verdingkinderwesens bei Pflegeeltern. Weiter aber auch die missliche Lage der lange unterschätzten Zustände im Heimarbeits-Sektor. Im Fall der Waldau ging es weniger um die Offenlegung einer schlechten Situation, sondern um die Aufklärung

der breiten Masse. Natürlich fanden die wenigsten dieser Reportagen Eingang in die etablierten bürgerlichen Blätter. Zunächst war es der «Aufstieg», von 1943 bis 1944 auch die «Nation», die seine Fotografien veröffentlichten.

### Anstalten

Die wichtigsten Mitstreiter Senns bei seinen Sozialreportagen waren der Schriftsteller Carl Albert Loosli und der Journalist Peter Surava. Als ehemaliges Heimkind kämpfte Loosli schon seit Jahrzehnten gegen die Misere im Anstaltswesen und fand im «Aufstieg» und mit Senn neue Partner, die seine Sache förderten. Eine erste aufsehenerregende Reportage über die aargauische Zwangserziehungsanstalt Aarburg 1936 entstand auf seine Initiative. Weiter profitierte er bei der Reportage über den Sonnenberg bei Kriens 1944 von den Berichten in der «Nation», die der Redaktor Peter Surava öffentlichkeitswirksam zuspitzte und zum Gegenstand von gerichtlichen Verfahren machte. Nicht zuletzt dank ihm und Senn sprach man nun von einer «Anstaltskrise», der die Bevölkerung und die Behörden endlich Aufmerksamkeit schenkten und in der Folge brachial oder unmenschlich amtierende Heimleiter entlassen wurden.

### Verdingkinder

Einer der grössten sozialen Missstände, mit denen sich Senn befasste, war das Verdingkinderwesen. Seit den sprichwörtlichen Zeiten Gotthelfs war es üblich, Knaben und Mädchen aus armen Verhältnissen in Familien fremd zu platzieren, wobei lange diejenigen Pflegeeltern Kinder zugesprochen erhielten, die von den Fürsorgebehörden das geringste Kostgeld verlangten. «Dr Bueb» oder «ds Meitschi», wie die Kinder ohne Nennung ihres Namens in den Pflegefamilien gerufen wurden, standen in der Rangordnung zuunterst und wurden oft als Arbeitskräfte ausgebeutet. In einzelnen Fällen kam es, wie Senn und Surava beim Verdingbuben Chrigel aufdeckten, gar zu sexuellem Missbrauch. Ein Umbruch im Verdingkinderwesen begann sich erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs abzuzeichnen. Die Aufarbeitung dieses schrecklichen Kapitels der schweizerischen Sozialgeschichte ist heute, 50 Jahre nach dessen Ende, endlich am Anlaufen.

## Raum 5: Europa

### Aufbruch ins Wunder

Für die Schweiz änderte sich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht viel. Anstelle der alten, zwar ernsthaften, aber eindeutigen Bedrohung von aussen war der Kalte Krieg mit neuen Problemen getreten, die weniger drängend, mit ihrer Undurchschaubarkeit und Komplexität jedoch ähnlich beunruhigend waren. Für die Schweiz beinhaltete der Begriff des «Wunders», das nun anzubrechen begann, neben Zukunftshoffnung gerade so gut die rückwärtsgewandte Genugtuung, verschont geblieben zu sein und den Schrecken nur am Rand mitbekommen zu haben. Nichts belegt diese Haltung besser als die Bildserie Senns über die Ausstellung der Apokalypse-Bildteppiche aus Angers in der Kunsthalle Basel, die im Mai-«Du» 1951 zu sehen war. Aus der Distanz nur und im Kunstgenuss quasi, erfährt das Publikum den Weltuntergang.

### Italien

Italien war schon vor der Zweiten Weltkrieg eine wichtige Destination Paul Senns. Pittoreske und touristische Themen über das Sonnenland waren in den Reportagen der grossen Illustrierten vorherrschend. Daneben erschienen aber auch kritische Berichte wie derjenige von 1937 über eine Schwefelmine im sizilianischen Villarosa, der ihm vermutlich eine Einreisesperre einhandelte. Auch nach 1945 blieb diese bunte und muntere Mischung in den Reportagen Senns über das südliche Nachbarland vorherrschend. Erste Farbaufnahmen brachten die Schönheit des Landes und die touristische Attraktivität nur noch stärker zum Blühen, ohne dass Senn aber die Situation der Arbeiter aus den Augen verloren hätte. Eine seiner schönsten

Reportagen aus Italien ist diejenige über die Mineure in den Marmorbrüchen von Carrara, erschienen 1951 in einem «Aufstieg».

### Nachkrieg

Zusammen mit andern Reportern reiste Paul Senn unmittelbar nach dem Friedensschluss und der Öffnung der Grenzen ins besiegte Deutschland und die andern europäischen Länder. Während Monaten waren die Zerstörungen das wichtigste Thema in den Illustrierten, wobei Schadenfreude über die Niederlage der Nazis rasch dem Mitgefühl für die kriegsgeschädigte Zivilbevölkerung Platz machte. Senn und seine Kollegen begannen bald für Hilfswerke zu arbeiten, die Spendenaktionen lancierten, und verfolgten das Schicksal von Flüchtlingen noch bis zu Beginn der 1950er Jahre mit. Die Aufmerksamkeit der Schweizerinnen und Schweizer liess allerdings rasch nach. Allzusehr wollte man mit dem Leid auch wieder nicht konfrontiert werden. Stattdessen breitete sich eine verhaltene Zukunftsfreude aus, die im Werk Senns mit Reportagen aus Frankreich und andern Ländern, die er nun wieder bereisen konnte, ihr Pendant fanden.

## Raum 6: Amerika 1939 und 1946

### USA-Reisen 1939 und 1946

1939 reiste Paul Senn im Auftrag der «Zürcher Illustrierten» ein erstes Mal in die USA. Seine Aufgabe war, über das Schicksal von Schweizer Auswanderern zu berichten. Die Reportagen, die dabei entstanden, gingen schliesslich zum Grossteil in den Anfangswirren des Weltkriegs unter und wurden nur zum Teil und nicht nur in der «ZI» veröffentlicht. Die «Berner Illustrierte» brachte Berichte über die Schweizer Siedlung New Bern und die «Schweizer Illustrierte Zeitung», die nach der Einstellung der «ZI» zur neuen Auftraggeberin Senns geworden war, rückte Bilderseiten über das Geschehen in der Millionenstadt New York ein, so jene über die Tageszeitung «The News». Auch wenn die Sache vorerst im Sand verlief, war für Senn mit dieser Reise ein Neuanfang gemacht. Er begann, systematisch über Schweizer Niederlassungen in Amerika zu recherchieren. Bald nach Kriegsende schickte ihn nun die «Schweizer Illustrierte Zeitung» über den Atlantik. Diese zweite Fahrt sollte ihn nicht nur zu den ausgewanderten Landsleuten führen, sondern – erstmals mit Farbfilm ausgestattet – quer durch den Kontinent.

### Afroamerikaner

In New York angekommen begab sich Paul Senn 1939 zuerst nach Harlem, wo er, entgegen allen Empfehlungen, sehen wollte, wie es der afroamerikanischen Bevölkerung geht. Senn hatte diesbezüglich keine Berührungsängste und thematisierte auch bei weiteren Reportagen das Leben der schwarzen Amerikaner. In New Bern entstand noch während der 1939er Reise eine eindrückliche Aufnahmeserie eines Markts, die er sechs Jahre später mit solchen aus einer Schule und dem Alltag in den Strassen der Stadt weiterführte. Nebst New York, wo er wiederum Harlem aufsuchte und erstmals farbig fotografierte, war Senn auch in andern Städten, so in Washington und Dallas. Reportagen mit diesen Bildern erschienen in den grossen Illustrierten, die das Thema eher pauschal abhandelten, oder auch im «Aufstieg», der die gesellschaftlichen Hintergründe beleuchtete und die Rassenproblematik behandelte.

### Auswanderer

Das Interesse Paul Senns an Amerika betraf zum einen das Leben in den Grossstädten. Der Hauptantrieb, überhaupt in die USA zu fahren, war, der Schweizer Leserschaft in den Illustrierten mehr über ihre Miteidgenossen berichten zu können. Was Senn auf seiner ersten Reise, die ihn 1939 auch nach New Bern führte, mitbekam, war schliesslich ausschlaggebend für ein grösseres Projekt, an dem er während der Kriegsjahre arbeitete. Er machte eine ganze Reihe von Schweizer Siedlungen vor allem in ländlichen Gebieten ausfindig, die er besuchen und in Form eines Bildbandes dokumentieren wollte. Auf

der zweiten Reise besuchte er schliesslich noch einmal New Bern, dann Berne, Indiana, wo er die Täufer besuchte, Tell-City, Helvetia, Vevay, New Glarus, Alpena und Monroe. Obschon aus patriotischem Antrieb entstanden, zeigen die Fotografien aus diesen Kleinstädten auch schonungslos Alltägliches, auf keinen Fall aber idealisierende Bilder des Landes der unbeschränkten Möglichkeiten.

## Raum 7: «Vielfarbiges Amerika»

«Vielfarbiges Amerika» lautete der Titel einer farbig wiedergegebenen Reportage Senns in der «Schweizer Illustrierten Zeitung». Die Reportage spielte mit dem doppelten Sinn der ethnischen Durchmischung der amerikanischen Bevölkerung und den Farbproduktionen, die damals im Pressealltag mit den noch limitierten Möglichkeiten eine Besonderheit darstellten. Tatsächlich erschienen zu Lebzeiten Senns nur ein Bruchteil der Farbaufnahmen, die Senn ab 1946 machte. Seinen Zeitgenossen blieb aus diesem Grund unbekannt, wie der Reporter seine Art der Fotografie mit den neuen Möglichkeiten ästhetisch und auch formal erweiterte. Senns Fotografien, die quer durch den Kontinent entstanden, weisen einen Bildaufbau auf, der sich am damaligen Kino zu orientieren scheint. Die Aufnahmen sind von einer Frische und Spannung, die in nichts mehr an die Schwere der 1930er und 40er Jahre erinnern, und selbst für die aktuelle Fotografie noch Massstäbe setzen. Am atemberaubendsten ist mit Sicherheit die Serie, die Senn kurz vor seiner Abreise zurück in die Schweiz im Sommer 1946 am Badestrand New Yorks, Coney Island gelang.

## Raum 8: Amerika 1951

### Überfahrt und Südstaaten

Nach der Rückkehr in die Schweiz 1946 begann Senn sogleich mit der Planung einer nächsten Reise nach Amerika. Gerne hätte er sein Projekt über Auslandschweizer fortgesetzt, fand dafür aber keine Geldgeber. Und erst, als eine Schweizer Reederei sich bereit erklärte, die Überfahrt als Gegenleistung für eine Reportage über eines ihrer Getreideschiffe zu berappen, beteiligte sich auch die «Schweizer Illustrierte Zeitung» am Projekt. Diesmal schiffte sich Senn von Antwerpen nach den Südstaaten ein. Die Reise führte zunächst entlang der amerikanisch-mexikanischen Grenze. Er fotografierte auf Farmen und an Rodeos und griff vereinzelt die Erfolgsgeschichten

ausgewanderter Industrieller und Bauern auf. Von dort begab er sich nach Mexiko, wo er sich einige Wochen aufhielt. Auf dem Seeweg ging die Fahrt anschliessend nach Kanada weiter. Die meisten der Reportagen erschienen in der «SIZ» und in der «Sie+Er», aber auch im «Aufstieg».

### Mexiko

Den Auftakt zu den Bildberichten über Mexiko machte eine Bildserie über illegale Einwanderer an der mexikanisch-amerikanischen Grenze bei El Paso. In Mexiko City hielt Senn den Alltag in den Strassen fest. Besonderes Augenmerk richtete er auf die Situation der Indios. Auf Ausflügen ins Umland fotografierte er in kleineren Städten und Dörfern Märkte und Feste. Die Reportagen in den Illustrierten, die bis über den Tod Senns hinaus erschienen, betonten den pittoresken Charakter des Landes. Lediglich der «Aufstieg» brachte auch kritische Berichte über die prekäre Lage der ärmeren Bevölkerung. Den Abschluss der Reise bildete die Besteigung des Vulkans Paracutin, der damals gerade wieder aktiv geworden war. Senn hatte zunehmend mit gesundheitlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Ärzte hatten bereits eine Lebererkrankung festgestellt, die ihm aber verheimlicht wurde.

### Kanada

Vor seiner zweiten Amerikareise hatte sich Senn über die Situation schweizerischer Einwanderer in Kanada erkundigt, griff das Thema im Land selber aber nicht auf. Stattdessen hielt er sich zunächst in den Städten Montreal und Quebec auf und unternahm anschliessend eine Fahrt in die Rocky Mountains, die zu einem weiteren fotografischen Höhepunkt wurde. Auf seiner Fahrt traf er zuerst auf einen Zirkus, wo gerade ein Clown-Festival im Gange war. In Banff geriet er später in das jährlich stattfindende Fest der Stony-Indianer. Für Touristen führten die Indianer in einer extra aufgebauten Zeltstadt verschiedenste Spiele auf, in traditionellen Kleidern und Federschmuck, um damit ihre Einkünfte aufzubessern. Das farbenprächtige Auftreten der Clowns und der Indianer animierte Senn zu verblüffenden farbigen Porträts und Szenenbildern. Die Reportagen davon erschienen allerdings nur schwarzweiss. Die Farbdias wanderten ungenutzt ins Archiv.

*Markus Schürpf, Kurator*

## Rahmenprogramm

### Öffentliche Führungen

Jeweils Dienstag, 19h

### Podiumsgespräch: Verdingkinder und Anstaltszöglinge

Dienstag, 26. Juni 2007, 20h

### Podiumsgespräch: Fotografien aus Krise, Krieg und Frieden

Dienstag, 7. August 2007, 20h

### Einführung für Lehrpersonen

Dienstag, 12. Juni 2007, 18h

Mittwoch, 13. Juni 2007, 14h

### Unterstützung

Die Aufarbeitung des Archivs Paul Senn und die Publikation «Paul Senn – Fotoreporter» wurden unterstützt von:

- Abteilung Kulturelles der Stadt Bern
- Bernische Kunstgesellschaft
- Bundesamt für Kultur
- Burgergemeinde Bern
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für Kultur
- Stiftung der Schweizerischen Landesausstellung 1939
- Freunde des Kunstmuseums Bern
- Berner Heimatschutz
- Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern

Die Ausstellung wird unterstützt von:

- Stanley Thomas Johnson Stiftung

**Kunstmuseum Bern** Hodlerstrasse 8-12, CH-3000 Bern 7  
T +41 31 328 09 44, F +41 31 328 09 55  
[info@kunstmuseumbern.ch](mailto:info@kunstmuseumbern.ch), [www.kunstmuseumbern.ch](http://www.kunstmuseumbern.ch)